

Predigt über Lukas 18,1-8, 15.11.2020, Pfr. Johannes Hug

Lesung Lukas 18,1-8 (Einheitsübersetzung):

¹ Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten: ² In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. ³ In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Widersacher! ⁴ Und er wollte lange Zeit nicht. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht: ⁵ weil mich diese Witwe aber nicht in Ruhe lässt, will ich ihr Recht verschaffen. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. ⁶ Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt! ⁷ Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern bei ihnen zögern? ⁸ Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?

Liebe Gemeinde,

Wir leben in einer herausfordernden Zeit. Corona hat unterschiedliche Konflikte, Sorgen und Ängste noch verstärkt. Viele Menschen bangen um das Wohl und Überleben in Familie, Beruf und Gesellschaft. Aber es gibt – neben Corona - auch anderes Leid, das uns bis an die Grenze von dem bringen kann, was wir noch aushalten können. In meinem Leben habe ich auch schon Phasen erlebt, in denen ich dachte, ich kann einfach nicht mehr. Da wird unser Glaube/unser Vertrauen auf Gott auf die Probe gestellt. Es gibt Zeiten, da haben wir das Gefühl, unsere Gebete bleiben an der Decke hängen, dringen nicht bis zu Gott durch. Erhört Gott wirklich mein Gebet? Wirkt er wirklich? Ist er wirklich gerecht? Bin ich ihm wirklich wichtig? Auch wenn wir wissen und glauben, dass Gott der Mächtigste ist, der alles verändern kann, ist es manchmal wirklich schwierig, dran zu bleiben mit ihm. Wir werden müde. Es gibt so viel, was uns davon abbringen will.

Jesus ermutigt uns: „Bleibt bleibt dran, gebt nicht auf. Es lohnt sich.“

Wenn ich zurückschaue, mich erinnere, wie mächtig Gott in meinem Leben gewirkt hat, dann staune ich! Ich bekomme neuen Mut, neues Vertrauen. Ich durfte immer wieder erfahren/erleben, dass Gott wirkt, Gebete erhört, wunderbar und genial handelt. Erzählen wir einander von diesen Erlebnissen, ermutigen wir uns gegenseitig auf diesem Weg durch die Zeit.

Hier und jetzt leben wir noch nicht im Himmel. Gottes Reich ist noch nicht voll da. Es hat angefangen, es wächst. Aber erst am Ende der Zeiten wird es ganz da sein, dann, wenn Jesus wieder kommt, dann, wenn er alles ganz neu macht. Wir leben in einer Zwischenzeit, wir leben noch nicht im Himmel. Ungute, zerstörerische Mächte wirken noch. Wir erleben Leid, Unrecht, Hass. Aber Gott ist Sieger.

Mit dem Gleichnis, das wir eben hörten, will Jesus uns Mut machen.

Das ist einerseits dieser fiese Richter: Gott ist ihm egal und die Menschen auch. Er ist ein richtiger Tyrann. Das Gegenteil von dem, was ein richtiger Richter sein sollte. Solche Mächtigen gibt es heute auch noch. Ihnen sind die anderen egal. Sie drehen sich nur um ihre Interessen.

Daneben die Witwe: Sie kämpft um ihr Recht. Wir wissen nicht, um was es genau geht. Eine Witwe war damals der Inbegriff einer schutzlosen, wehrlosen Person. Sie hat niemanden, der für sich einsetzt. Sie hat keine Witwenrente, keinen Schutz. Und doch wagt sie es, für ihre Sache vor diesen Richter zu treten. Und wird abgeschmettert.

Machtlos. Wer bin ich schon? Was kann ich schon bewirken? Vielleicht kennen wir selber solche Gefühle und Gedanken auch aus unserem Leben?

Doch die Witwe gibt nicht auf. Mutig geht sie wieder hin. „Richter, schau, dass ich zu meinem Recht komme, das ist doch dein Job.“

„Pah, was geht mich das an! Hau ab.“

Wieder abgeschmettert, und immer und immer wieder geht die Witwe hin, wie wir aus dem Verb im Imperfekt im Griechischen sehen, das für eine Wiederholung steht. Sie nervt ihn, gibt nicht auf. Ich selber hätte vielleicht schon längst aufgegeben. Eigentlich wollte der Richter sie links liegen lassen. Aus Erfahrung weiss er, dass die Leute müde werden, wenn er sie warten lässt. Aber diese Frau, die kommt immer wieder. Sie weiss, dieser Richter ist der Einzige, der ihr helfen kann. Sie macht weiter, bis er endlich nachgibt. Bis der Richter zu sich selbst sagt, *„Ich habe keine Angst vor Gott und Menschen. Aber diese Witwe ist sehr lästig. Sie gibt nicht auf, bis ich ihr Recht gebe. Wenn ich nicht nachgebe, schlägt sie mir noch ein blaues Auge (griechisch hypopiazein: unter die Augen schlagen.)“*

Jesus will deutlich machen: Wenn schon so ein fieser Richter gerecht handelt, wie viel mehr Gott, der doch seine Auserwählten so liebt. Er wird handeln auf unsere Gebete hin. ⁷ *Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern bei ihnen zögern?* ⁸ *Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen.* Dies ist ein riesiges Versprechen: Gott handelt, wenn wir zu ihm schreien. Gott hört uns. Wir sind ihm nicht egal. Jesus ermutigt uns, mit Gott dran zu bleiben. Nicht, weil wir müssen, sondern weil es ein Geschenk ist:

Zitat Martin Brühlmann (Vineyard Berlin): *„Wieviele Jahre habe ich doch Schuldgefühle gehabt. Immer wieder kam das Gefühl auf, ich würde zu wenig beten. Während langer Gebetszeiten schweiften meine Gedanken ab in die Ferne (...) Ich versuchte es mit allem: Gebetsdauer, die erst mit dem Schrillen eines Weckers abgebrochen werden durfte (...) Gebet am Morgen früh; am Mittag; am späten Abend. Immer blieb dieses flaue Gefühl zurück: "Wenn ich nicht mehr bete, hat Gott mich nicht lieb, kann er mich nicht segnen." Nie schaffte ich es, meine Gefühle im Gebet zu befriedigen. Nie, bis zu jenem Tag, als ich erkannte, dass es beim Gebet nicht um eine Leistung geht, sondern um das Pflegen einer Beziehung und das Miteinbeziehen Gottes in mein Alltagsleben, meine Fragen, Unsicherheiten, Freuden, Siege, Niederlagen, in Zweifel und Kämpfe.“¹*

Wenn wir so leben, werden wir erfahren, wie Gott uns hört und handelt, wie er uns führt und stärkt. Gott wird sein Recht mit Macht durchsetzen, am Ende der Zeit. Dann, wenn der Menschensohn, Jesus wiederkommen wird. Dann wird er Recht schaffen. Gerade in der Bibelstelle vor unserem Gleichnis wird drastisch beschrieben, wie plötzlich und schnell es gehen wird, wenn Jesus wiederkommt, am Tag des Gerichtes. Darum sollen wir in enger Verbindung mit Jesus leben, auch im Gebet. Wir sollen bereit sein.

Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden? (V. 8)

Wenn wir Jesus vertrauen, wird er uns in sein Reich mitnehmen. Eine wunderbare Zeit wird anbrechen. Es wird kein Leid, kein Geschrei, keine Schmerzen mehr geben (Offenbarung 21). Halten wir daran fest, lassen wir uns vom Alltagsstrott, Sorgen und Ängsten nicht gefangen nehmen. Richten wir uns immer wieder neu auf Jesus aus. Besprechen wir alles mit ihm, legen wir ihm alles hin, und mag es noch so klein oder so gross sein. Ja, wir dürfen unser Leben in die Hände des ewigen Richters legen, der zugleich auch unser Retter ist. Er ist stärker als alles.

AMEN

¹ <https://bit.ly/3kkSqxh>